TARDOC und ambulante Pauschalen

Der Bundesrat genehmigt das neue Gesamt-Tarifsystem.

BERN – Nach jahrelangen Verhandlungen ist der Weg für ein neues Tarifsystem in der ambulanten Medizin frei. Der Bundesrat hat im Juni 2024 zwei neue Tarifstrukturen – TARDOC und ambulante Pauschalen – unter Auflagen genehmigt. Damit soll die seit 2004 gültige, veraltete Struktur TARMED abgelöst werden. Die Einführung ist auf den 1. Januar 2026 angesetzt.

Ein System – zwei Modelle

TARDOC bildet künftig die Grundlage für die Abrechnung einzelner ärztlicher Leistungen. Er erlaubt eine präzisere Erfassung von Konsultationsdauer und medizinischer Komplexität, insbesondere in der Hausarztmedizin. Die ambulanten Pauschalen hingegen bündeln Leistungen in festen Beträgen – was die Abrechnung vereinfacht und Fehlanreize verringern soll.

Die beiden Modelle wurden unter Federführung der Organisation ambulante Arzttarife (OAAT AG) in ein gemeinsames System integriert. Im November 2024 reichten die Tarifpartner den entsprechenden Antrag ein.



© madedee – stock.adobe.com

Weniger Pauschalen in Arztpraxen

Gemäss Vorgaben des Bundesrates wurde der Pauschalenkatalog überarbeitet. Rund 140 Positionen wurden gestrichen, damit Pauschalen vorwiegend in Spitälern und weniger in Praxen eingesetzt werden. Neu entfallen nur noch neun Prozent der ambulanten Kosten in Arztpraxen auf Pauschalen – gegenüber zuvor 20 Prozent.

Gesundheitspolitische Weichenstellung – klare Regeln und Kostenbremse

Ein Kernpunkt der Reform ist die Kostenneutralität. Der Wechsel des Tarifsystems darf zu keinem generellen Anstieg der Gesundheitskosten führen. Die Tarifpartner haben sich verpflichtet, dass der jährliche Kostenanstieg höchstens 2,5 Prozent betragen darf. Eine vom Bundesrat gesetzte Obergrenze liegt bei vier Prozent – bei Überschreitungen müssen Korrekturen vorgenommen werden.

Auch die Kantone, welche die Taxpunktwerte festlegen, spielen eine wichtige Rolle bei der Sicherstellung der Kostenkontrolle.

Befristete Genehmigung mit Entwicklungsspielraum

Die Genehmigung des Gesamt-Tarifsystems ist bis Ende 2028 befristet. In dieser Zeit müssen insbesondere bei der Homogenität bestimmter Pauschalen und technischen Details wie den Minutagen noch Verbesserungen erfolgen. Die OAAT AG wird die Pauschalen im ersten Jahr nach Einführung evaluieren, unterstützt vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) und medizinischen Fachgesellschaften.

Der Bundesrat ruft alle Akteure des Gesundheitswesens dazu auf, den Systemwechsel aktiv mitzutragen. Das neue Tarifsystem sei ein «wichtiger Schritt für eine moderne, transparente und wirtschaftliche Gesundheitsversorgung», so das Eidgenössische Departement des Innern. DT

Quelle: News Service Bund



© Nadiyan – stock.adobe.com

BERN – Mit dem nationalen Programm DigiSanté wollen Bundesrat und Parlament die Digitalisierung des Schweizer Gesundheitswesens fördern und die hohe Behandlungsqualität zum Wohl der Patienten unterstützen. Im Frühling 2024 hat das Parlament dafür einen Verpflichtungskredit von 391,7 Millionen Franken gesprochen (Laufzeit: 2025–2034). Das Programm konnte Anfang 2025 mit der schrittweisen Umsetzung starten. Um die einzelnen Vorhaben im Programm DigiSanté unter Einbezug der Akteure inhaltlich und zeitlich zu priorisieren, wurde ein Branchengremium einberufen, das seine Arbeit am 1. Mai 2025 aufgenommen hat.

Für eine erfolgreiche Umsetzung des Gesundheitsdatenraums Schweiz braucht es die Zusammenarbeit der Akteure, die im Schweizer Gesundheitswesen involviert sind. Sie wurden deshalb in die Entwicklung des Programms DigiSanté einbezogen und kontinuierlich über die Arbeiten informiert. Mit Blick auf die nun laufende Umsetzung der einzelnen Vorhaben von DigiSanté wird die partnerschaftliche und konstruktive Mitwirkung der verschiedenen Akteure noch wichtiger.

Konstituierung eines Branchengremiums und Wahl des Vorsitzes

Am 1. Mai 2025 haben sich Vertreter von 43 Organisationen aus dem Gesundheitswesen getroffen und sich als strategisch-konzeptionelles Branchengremium im Programm DigiSanté konstituiert. Das Gremium wird zuhanden des Eidgenössischen Departements des Innern (EDI) Empfehlungen abgeben, wie die einzelnen Projekte fachlich und technisch aufeinander abgestimmt und priorisiert werden sollen. Das Gremium hat für die Jahre 2025–2027 Mauro Welte, Leiter Digitalisierung, H+ Die Spitäler der Schweiz, und Stefan Wild, Vorstandsmitglied, IG eHealth zu seinen Co-Vorsitzenden gewählt.

Schrittweise Umsetzung der Projekte bis 2034

Bis 2034 werden die DigiSanté-Projekte schrittweise in mehreren Phasen umgesetzt. Sie reichen von Rechtssetzungsvorhaben über infrastrukturelle Basisdienste bis hin zur Entwicklung von national abgestimmten Vorgaben für die Standardisierung. Dabei handelt es sich mehrheitlich um Vorhaben, für die bereits Aufträge von Volk, Parlament oder Bundesrat bestehen. Das Branchengremium hat an seiner ersten Sitzung eine Subgruppe berufen, die bis zur nächsten Sitzung die Kriterien für die Priorisierung der Projekte erarbeiten soll. Eine nächste Sitzung zur zeitlichen Priorisierung der einzelnen Projekte ist für Mitte September 2025 geplant. DT

Quelle: Bundesamt für Gesundheit

Gesundheitskosten Schweiz 2023

Steigende Ausgaben, sinkende Prävention und grosse regionale Unterschiede.

BERN – 2023 kostete das Schweizer Gesundheitswesen 94 Milliarden Franken, 2,4 Prozent mehr als im Vorjahr. Das Gesundheitswesen wurde zu über 60 Prozent von den Haushalten finanziert, entweder direkt oder über die Krankenversicherungsprämien. Gemäss den Schätzungen des Bundesamtes für Statistik (BFS) dürften die Kosten 2024 um mehr als 3 Prozent ansteigen.

> Das Gesundheitswesen wurde zu über 60 Prozent von den Haushalten finanziert, entweder direkt oder über die Krankenversicherungsprämien.

Der Anstieg der Kosten für Gesundheitsgüter wie Medikamente oder therapeutische Apparate war mit +3,4 Prozent etwas moderater. 2023 machten die Pflegeleistungen und die Gesundheitsgüter zusammen über drei Viertel der Kosten für Gesundheitsleistungen aus.

Starker Rückgang der Präventionsausgaben

Für Prävention wurden 2023 insgesamt 53,5 Prozent weniger ausgegeben als im Vorjahr, das noch von der COVID-19-Pandemie geprägt war. Auf sie entfielen weniger als 2 Prozent der gesamten Gesundheitskosten 2023. Auch die Kosten für Laboranalysen waren rückläufig (–8,9 Prozent). Demgegenüber stiegen die Radiologiekosten weiter an (+7,0 Prozent). Die Zunahme der Verwaltungskosten, die hauptsächlich den administrativen Aufwand der Krankenversicherer abdecken, fiel 2023 mit 9,6 Prozent besonders markant aus.

Kostenanstieg bei den Arztpraxen um 7 Prozent

Die Spitäler waren mit 36,3 Prozent der Gesamtkosten 2023 die wichtigsten Leistungserbringer. Die Spitalkosten erhöhten sich zwischen 2022 und 2023 um 4,5 Prozent. Bei den Arztpraxen aller Fachrichtungen belief sich das Kostenwachstum auf 7,1 Prozent und bei den sozialmedizinischen Institutionen auf 4,6 Prozent. Besonders stark fiel der Anstieg 2023 bei den Spitex-Diensten aus (+7,9 Prozent), wobei diese Kosten weniger als 4 Prozent der gesamten Gesundheitskosten ausmachten.

Grosse kantonale Unterschiede

2023 waren die höchsten Gesundheitskosten im Kanton Basel-Stadt zu verzeichnen (13'600 Franken pro Kopf). Am anderen Ende der Rangliste fielen die Kosten im Kanton Zug nahezu 40 Prozent tiefer aus (8'600 Franken pro Kopf). Der Kostenanteil für ambulante Leistungen lag zwischen 53,4 Prozent im Kanton Genf und 34,8 Prozent im Kanton Uri.

> 2023 machten die Pflegeleistungen und die Gesundheitsgüter zusammen über drei Viertel der Kosten für Gesundheitsleistungen aus.

Die Haushalte tragen den Grossteil der Kosten

Die Privathaushalte sind der wichtigste Finanzierungsträger des Gesundheitswesens. Sie bezahlten 21,8 Prozent der Gesundheitskosten aus der eigenen Tasche und 39,5 Prozent in Form von indirekten Beiträgen, hauptsächlich über die Krankenversicherungsprämien. Der Restbetrag wurde weitgehend von der öffentlichen Hand, namentlich von den Kantonen, übernommen. Die Gesundheitsausgaben der Haushalte stiegen zwischen 2022 und 2023 um 4,7 Prozent an, jene der Kantone um 1,9 Prozent. DT

Quelle: Bundesamt für Statistik

© Schlierner – stock.adobe.com

CANDIDA

Für Zahnfleisch mit Biss

Stärkt und schützt das Zahnfleisch mit ProGum-Technologie



- **Hilft, Parodontitis und Zahnfleischbluten vorzubeugen**
- **Verhindert Zahnsteinbildung und schützt vor Karies**
- **Remineralisiert und stärkt den Zahnschmelz**
- **Hemmt das Wachstum von Bakterien**
- **Wirkung klinisch bestätigt**

Jetzt gratis Candida-Produkte für Ihre Praxis bestellen auf **candida-dentalservice.ch**

MERCI

100 Jahre Migros